

Zum 70. Geburtstage von Hermann Thoms.

Von Professor Dr. K. W. ROSENMUND, Kiel.

(Eingeg. 5. März 1929.)

Am 20. März begeht Geheimer Regierungsrat Professor Dr. *Hermann Thoms*, der hervorragende Förderer der wissenschaftlichen und praktischen Pharmazie, seinen 70. Geburtstag. In seltener körperlicher und geistiger Frische kann er auf ein Lebenswerk zurückblicken, das in seiner Vielseitigkeit bemerkenswert und an Erfolgen reich ist. Tausende von Schülern, Angehörige der reinen Wissenschaft und der praktischen Berufe begrüßen ihn an diesem Tage; aus allen Teilen der Welt fliegen freundliche Wünsche dem Jubilar zu, die dem Wissenschaftler, der Persönlichkeit und dem Menschen gelten.

Hermann Thoms wurde am 20. März 1859 in Neustrelitz geboren. Im Alter von 17 Jahren begann er seine praktische Ausbildung als Apotheker. Zunächst in Woldegk in Mecklenburg, dann in der Hempelschen Apotheke in Gießen und schließlich in Koblenz (alte Mohrsche Apotheke) erlernte er sein Fach mit der ihm eigenen Gründlichkeit und vollendete seine Ausbildung durch ein vierjähriges Universitätsstudium, das ihn von Jena nach Würzburg führte und das er 1886 mit seiner Promotion in Erlangen abschloß.

In dem gleichen Jahr vermählte er sich mit Fräulein Luise Schlotter und übernahm die Leitung der Weimarer Hofapotheke. Bis zum Jahre 1889 war er hier tätig, aber die Verhältnisse waren ihm zu eng, sein ins Weite gerichteter Blick ließ ihn andere Möglichkeiten sehen, den in ihm nach außen drängenden Kräften Spielraum zu schaffen. Er wandte sich nach Berlin, wo er in die chemische Fabrik von J. D. Riedel eintrat, zunächst als Analytiker, später als ihr wissenschaftlicher Leiter.

Zu der gleichen Zeit übernahm er die Mitredaktion der Pharmazeutischen Zentralhalle, immer bestrebt, die enge Fühlung mit der praktischen Pharmazie nicht zu verlieren, denn immer deutlicher erkannte er seine Lebensaufgabe, die praktische Pharmazie wissenschaftlich zu fördern und dem Apothekerberuf die wissenschaftlichen Ideale zu erhalten und zu stärken.

In diesem Bestreben rief er im Jahre 1890 die Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft ins Leben, deren vornehmste Aufgabe es war, Wissenschaft zu verbreiten und die wissenschaftlich interessierten Kräfte des

Apothekerstandes zu sammeln. Hier zeigte sich zum ersten Male das große Organisationstalent, das zu vielen Erfolgen von *Hermann Thoms* beigetragen hat. Ihm ist es zuzuschreiben, daß die Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft den großen Aufschwung genommen hat, der sie an die Seite der größten wissenschaftlichen Vereinigungen Deutschlands stellt.

Im Jahre 1894 übernahm *Thoms* die Redaktion der Apothekerzeitung und habilitierte sich an der Universität Berlin mit einer Vorlesung über: „Aufgaben und

Grenzen der wissenschaftlichen Pharmazie“. Zwei Jahre später wurde er Leiter des pharmazeutischen Laboratoriums der Universität Berlin, das anfangs sein Heim im chemischen Institut der Landwirtschaftlichen Hochschule hatte und von 1900 bis 1902 dem I. Chemischen Institut unter dem Direktorium Emil Fischers angegliedert war.

1897 wurde *Thoms* zum Professor ernannt, und wenige Jahre später konnte er in das in Berlin-Dahlem neu erbaute und nach seinen Angaben eingerichtete Pharmazeutische Institut der Universität Berlin übersiedeln.

25 Jahre hindurch hat *Thoms* dies schöne Institut geleitet, und mehr als zehntausend Studierende sind in dieser Zeit durch ihn in die Wissenschaft eingeführt worden. Welches Ansehen und welche Liebe *Thoms* an dieser Stelle erworben hat, zeigte in voller Großartigkeit die Feier des 25jährigen Bestehens des Pharma-

zeutischen Instituts der Universität Berlin, die sich zu einer imposanten Kungebung für *Thoms* gestaltete*). Hierbei überbrachten die Vertreter zahlreicher europäischer und außereuropäischer Länder dem Jubilar die Grüße ihrer Heimat, und die großen Räume des Instituts vermochten die Zahl der Besucher kaum zu fassen.

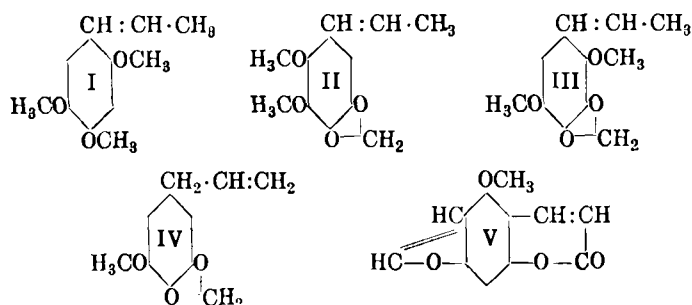
Thoms hat eine umfassende wissenschaftliche Tätigkeit entwickelt, deren Ergebnisse in mehreren hundert Veröffentlichungen niedergelegt sind. Sie umfassen neben rein chemischen Problemen die Arzneimittel, und ein wesentlicher Teil dieser Untersuchungen hatte den Zweck, das Unwesen, welches der Geheimmittelschwindel trieb, aufzuzeigen und zu bekämpfen. Vieles, was sich hier gebessert hat, geschah durch sein Zutun.

*) Vgl. Ztschr. angew. Chem. 41, 462 [1928].

Eine besondere Vorliebe hatte *Thoms* für das Gebiet der Phytochemie. Von Jugend auf ein großer Freund der Natur, betrieb er die Gärtnerei mit Liebe und Geschick und zugleich mit wissenschaftlichem Ernst. Es interessierte ihn, in die Geheimnisse des Pflanzenlaboratoriums zu schauen und besonders die Abhängigkeit der Produktion bestimmter Inhaltsstoffe von den Umweltbedingungen zu ermitteln. Zwei Probleme von wirtschaftlicher Bedeutung waren es vor allen Dingen, die er mit Nachdruck verfolgte: das Problem, unter welchen Bedingungen der Mohnbau zum Zwecke der Opiumgewinnung in Deutschland möglich ist, und die Aufgabe, für Deutschland oder seine Kolonien die Kultur der japanischen Pfefferminze auf Grundlagen zu stellen, die einen Wettbewerb mit dem japanischen Pfefferminzmonopol möglich machten.

Die zunächst im Garten des Pharmazeutischen Instituts in Angriff genommenen Kulturen bestimmter Varietäten brachten den Nachweis, daß sich auch in Deutschland ein Pfefferminzöl gewinnen läßt, das hinsichtlich seiner Zusammensetzung den japanischen Ölen an Wert nicht nachsteht. Besonders in Deutsch-Südwestafrika entwickelten sich die Pflanzen so günstig, daß das Reichskolonialamt offiziell der Frage von Großkulturen nahetrat. Der Verlust unserer Kolonien brachte es mit sich, daß Nutzen aus diesen Erfolgen für Deutschland nicht gezogen werden konnte.

Die Beschäftigung mit dem Pfefferminzöl lenkte das Interesse von *Thoms* auf das Gebiet der ätherischen Öle überhaupt. Wir verdanken ihm hier wichtige Untersuchungen über ihre Inhaltsstoffe, unter anderen die Aufklärung der Konstitution des Asarons (I), Dillapiols (II), Petersilienapiols (III), Myristicins (IV), Bergaptens (V).



Nächst den Arbeiten über ätherische Öle pflegte *Thoms* die Untersuchung von Kolonialprodukten und der pflanzlichen Nahrungsmittel. Seine Erfahrungen auf diesem Gebiet waren nicht nur für die Wissenschaft wichtig, sondern auch für die Praxis; so ein Verfahren zur Entbitterung von Lupinen, das während des Krieges für die Volksernährung nutzbar gemacht wurde.

Die Dienste, welche *Thoms* durch stille Mitarbeit auf Gebieten, die das Allgemeinwohl betreffen, geleistet hat, sind groß. Seine umfassenden Beziehungen zum In- und Ausland und seine reichen Erfahrungen nutzte er im allgemeinen Interesse, und sein Urteil und Rat waren von Behörden und Körperschaften gesucht und begehrt. Die damit verbundene Arbeitslast bewältigte er, ohne seine Wissenschaft und amtlichen Pflichten nur um ein Geringes zu vernachlässigen. Sein Arbeitstag begann morgens um 7 Uhr und endete oft nach Mitternacht.

Die Kräfte, welche ihn hierzu befähigten, wurzelten nicht nur in seiner ungeheuren Energie und Gesundheit, sie entsprangen dem Schoß seiner Familie. Seine Lebensgefährtin, *Luis* *Thoms*, die ihn mehr als 40 Jahre auf seinem Lebensweg begleitet und ihm auch noch heute als beste Freundin zur Seite steht, ist ihm stets eine treue

Helferin gewesen, die ihn mit seltener Klugheit und feinem Takt geleitet, beraten und gestützt hat.

Thoms ist nicht nur der hervorragendste Vertreter der wissenschaftlichen Pharmazie Deutschlands, sondern einer derjenigen, welche Weltgeltung besitzen. Er hat von dieser seiner Stellung oft Gebrauch gemacht, wenn es galt, deutsches Wesen und deutsche Wissenschaft dem Ausland gegenüber zu vertreten, und am eindringlichsten wohl damals, als er in der Zeit tiefsten Niedergangs nach dem Kriege seine Weltreise antrat und in den Vereinigten Staaten, Japan und China als deutscher Wissenschaftler und deutscher Patriot davon Kunde gab, daß Deutschland noch nicht vernichtet und als ernst zu nehmender Faktor zu werten sei.

Neben seinen wissenschaftlichen Arbeiten hat *Thoms* folgende selbständige Werke von Bedeutung verfaßt: Arbeiten aus dem Pharmazeutischen Institut der Universität Berlin (13 Bände), Schule der Pharmazie, Chemischer Teil, Arzneimittel der organischen Chemie, Grundzüge der Nahrungsmittelchemie, Grundzüge der pharmazeutischen und medizinischen Chemie und Handbuch der praktischen und wissenschaftlichen Pharmazie. Ebenso ist er Mitherausgeber der Realenzyklopädie der gesamten Pharmazie und des Archivs der Pharmazie und der Berichte der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft. Gemeinsam mit seiner Gattin hat er die Erlebnisse und Erfahrungen seiner Weltreise in dem Buche: „Weltwanderung zweier Deutscher“ geschildert.

Als *Thoms* vor zwei Jahren wegen Erreichung der Altersgrenze aus seinem Amte schied, war er noch ungebrochen an körperlicher Kraft und in voller geistiger Frische. Noch immer steht er auf Außenposten, um die Belange der deutschen Pharmazie dem In- und Ausland gegenüber zu vertreten und seine großen Erfahrungen der Allgemeinheit nutzbar zu machen. In welchem Umfange dies geschieht, kann man aus der großen Zahl der Ämter ersehen, die er zur Zeit bekleidet. *Thoms* ist Vorsitzender der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft, Vizepräsident der Deutschen Chemischen Gesellschaft, Vorsitzender des Verbandes der Vertreter der wissenschaftlichen Pharmazie deutscher Hochschulen, Vorsitzender der Friedrich Althoff-Gesellschaft zur Förderung der wissenschaftlichen Literatur der Pharmazie, Mitglied des Verwaltungsrates der Jubiläumstiftung des Reichsgesundheitsamtes, Mitglied des Preussischen Landesgesundheitsrates, Mitglied des Reichsgesundheitsrates, Vorstandsmitglied und Vertreter für Deutschland in der Fédération pharmaceutique internationale, Kommissionsmitglied der Universitätsapothek in Berlin, Vorsitzender des Hauptausschusses für die Fortbildungskurse der Apotheker in Preußen.

Wenn wir heute am 70. Geburtstag von *Hermann Thoms* unsere Gedanken zu ihm wenden, so geschieht dies nicht nur, wie so oft bei Jubilaren, wegen früherer, oft weit zurückliegender Verdienste, sondern wegen seiner Geltung zu dieser Zeit und am heutigen Tage. Wer, wie *Thoms*, im biblischen Alter eine solche Fülle von Ämtern bekleidet und vorbildlich verwaltet, den drückt nicht in der Stille, wenn die Feste verrauscht und die Reden verklungen sind, das Gefühl, daß eine reiche Vergangenheit nichts ist im Vergleich zur lebendigen Gegenwart; der lebt und empfindet noch genau so stark wie die Jugend, vielleicht sogar stärker, denn er hat auch noch die Erinnerung und das stolze Bewußtsein, sein Leben ausgefüllt zu haben. Alle, die am heutigen Tage seiner gedenken, wünschen ihm noch viele Jahre in gleicher Frische und Tatkraft an der Seite seiner treuen Lebensgefährtin.

[A. 34.]